

ob beim Offsetdruck der Kopie oder dem Umdruck der Vorzug zu geben ist. Gnoth erklärt, daß diese Frage »zugunsten der direkten Kopie« entschieden worden ist.

Eine außergewöhnliche Eigenart des Gnothschen Buches ist sach- und drucktechnisch darin zu erblicken, daß es nicht mittels Handsatz oder durch eine der bekannten Setzmaschinen (Linotype, Intertype, Typograph und Monotype), sondern mit Hilfe der Schreibsetzmaschine Typary, die in einem Leipziger Betriebe aufgestellt sein soll, auf der Offsetpresse hergestellt wurde, und zwar durch direkte Kopien.

Kleine Mitteilungen

Ausverkauf. — Die in Konkurs befindliche Firma Heinrich Rimaneck & Co. in Mähr.-Dstrau veranstaltet einen Ausverkauf. Wir weisen darauf hin, daß Nachbezüge gesetzlich unzulässig sind.

Jubiläen. — Die Firma Rich. Auerbach's Nachf. G. Krüger in Berlin-Steglitz feiert am 1. April ihr 50jähriges Bestehen. Von Fritz Rindt gegründet, kam die Firma am 1. Juli 1882 an Richard Auerbach und von diesem am 1. Oktober 1912 an den damaligen Geschäftsführer Karl Krüger, der 1923, im Alter von erst 37 Jahren, starb. Seitdem ist das Geschäft im Besitz von Frau Grete Krüger. Anfang dieses Jahrhunderts wurde es in die Hauptverkehrsstraße von Steglitz, Albrechtstraße 10, in günstigster Geschäftslage in unmittelbarer Nähe des Wanneseebahnhofs, verlegt. Hier wurde dem Sortiment auch eine Versandbuchhandlung angegliedert, die sich unter der zielbewußten Leitung des Herrn Krüger gut entwickelte. Außerdem richtete er eine den verwöhntesten Ansprüchen des Steglitzer Publikums in jeder Beziehung zuzugende Leihbücherei ein. Durch Veranstaltung von literarischen und Kunst-Abenden in Verbindung mit namhaften Berliner Persönlichkeiten verstand es Herr Krüger, seiner Firma einen gebührenden Namen nicht nur in Steglitz, sondern in Berlin überhaupt zu verschaffen. Während des Krieges wurde das Geschäft von Frau Krüger mit Geschick und großem Verständnis geleitet, die es nun auch seit dem Tode ihres Gatten mit Tatkraft und unermüdblichem Fleiß, durch Umsicht und organisatorisches Können auf der gleichen Höhe zu führen und zu erhalten versteht.

50 Jahre besteht am 1. April auch die Firma Paul Ritschmann vorm. August Schulke in Berlin. Sie wurde von August Schulke im Hause Friedrichstraße 131 gegründet und war zunächst in der Hauptsache Schulbuchhandlung, später wurde ihr auch eine Leihbibliothek angegliedert. Bereits am 1. Juli 1893 verkaufte Schulke, der wegen Schwerhörigkeit als Sortimentler sehr behindert war und einen noch heute sehr gangbaren Verlag aufzubauen begann, das Geschäft an Herrn Paul Ritschmann, nachdem er es kurz vorher nach Friedrichstraße 125 verlegt hatte. Auch unter der Leitung des neuen Inhabers blieb der Hauptgeschäftszweig zunächst der Schulbuchhandel, später wurde es in steigendem Maße der Handel mit akademischer Literatur, wozu besonders der Norden Berlins mit seinem akademischen Viertel Kunden stellte. Um 1910, als die Friedrichstadt sich schnell aus einer Wohngegend in eine reine Geschäftsgegend verwandelte und demgemäß die höheren Schulen größtenteils in die äußeren Stadtbezirke oder Vororte verlegt wurden, gab Herr Ritschmann das Schulbuchgeschäft ganz auf, ebenso aus dem gleichen Grunde auch die Leihbibliothek. Dafür wurde dem Universitätsgeschäft noch größere Beachtung geschenkt und längere Zeit hindurch auch ein Verlag wissenschaftlicher Kompendien betrieben. Am 1. April 1927 wurde das Geschäft in wesentlich größere Räume nach Friedrichstraße 108 verlegt und die Firma im Hinblick auf die schon damals beabsichtigte Verschmelzung mit dem unter dem Namen Paul Ritschmann seit 1895 betriebenen gleichartigen Sortiment und Antiquariat in der Karlstraße 23 in Paul Ritschmann vormals August Schulke geändert. Die Verschmelzung selbst fand am 1. Oktober 1931 statt. Der Verkehr mit Behörden, Bibliotheken und Anstalten staatlicher und städtischer Art wurde weiter sorgfältig gepflegt und so dem Geschäft immer größere Kundenzüge zugeführt.

Der Leistungen Paul Ritschmanns, des Inhabers der Jubelfirma, als Gründer und Führer der Deutschen Buchhändlergilde, als Vorstandsmitglied des Börsenvereins und in zahlreichen Ehrenämtern wurde aus anderem Anlaß im Jahre 1927 im Börsenblatt ausführlich Erwähnung getan.

Die Buchhandlung Adolf Diekmann Adolf Detloffs Nachfolger in Frankfurt a. M. vollendet am 1. April ihr 50. Geschäftsjahr. Am 1. April 1882 gründete Ad. Detloff in Frankfurt eine Sortimentsbuchhandlung verbunden mit wissenschaftlichem Antiquariat. Durch Mührigkeit, Fleiß, hervorragendes Wissen sowie gute Platzkenntnis brachte er sein Geschäft bald zu Gedeihen und Ansehen. Zahlreiche Ehrenämter wurden ihm übertragen, u. a. war er langjähriger 1. Vorsitzender des Vereins der Buchhändler zu Frankfurt. Sein schlechter Gesundheitszustand zwang ihn, sein Sortiment aufzugeben und sich seinem kleinen Verlag zu widmen. Ende Dezember 1901 erwarb Ad. Diekmann aus Bremen das Geschäft. Durch Umsicht und Tatkraft brachte er es zu neuer Blüte. Langjährige Erfahrungen im Buchhandel, die er bei ersten Firmen erworben hatte, unterstützten ihn dabei. Leider fiel er schon in jungen Jahren einer tödlichen Nierenerkrankung zum Opfer und das Geschäft ging 1912 an die Witwe, Frau Helene Diekmann, und den Bruder des Verstorbenen, Herrn Theodor Diekmann, der ihm seit 1902 im Geschäft zur Seite gestanden hatte, über. Trotz schwerer Zeiten, die Krieg, Inflation und der damit verbundene Anschauungs- und Geschmackswechsel dem gesamten Buchhandel brachten, wurde das Geschäft auf alter Höhe gehalten.

Das gleiche Jubiläum feiert die Pfeiffer'sche Buchhandlung Inh. Otto Pfeiffer in Gießen. Sie wurde im Jahre 1882 in den ersten Tagen des Monats April in der Walltorstraße 14, gegenüber dem jetzigen Geschäftslokal, in bescheidenem Umfang eröffnet. Der Gründer, Philipp Pfeiffer, verstand es, das Geschäft in wenigen Jahren auf eine feste und solide Grundlage zu stellen. Bereits 1889 konnte die Firma in eigene größere Räume, Walltorstraße 21, verlegt werden, wo sie sich heute noch befindet. 1910 übernahm der Sohn des Gründers, Herr Otto Pfeiffer das Geschäft, nachdem er vorher seine Lehr- und Gehilfenzeit bei führenden Buchhandelsfirmen in Weimar, Bonn, Hannover, Paris und Frankfurt a. M. verbracht hatte. Im Jahre 1919 wurde ein kleiner Verlag angegliedert, der besonders Heimatliteratur herausbrachte. Durch Umbau wurde das Geschäftshaus vor zwei Jahren modernisiert und die Räumlichkeiten zweckentsprechend vergrößert.

25 Jahre besteht am 1. April die Firma Paul Grote, Verlagsbuchhandlung und Zeitschriftengroßvertrieb in Mülheim (Ruhr). Das Geschäft wurde mit verhältnismäßig geringen Mitteln angefangen, dehnte sich aber immer mehr aus, sodaß bei Beginn des Krieges rund 40 Angestellte und Boten vorhanden waren. Im Kriege wurde ein Kriegsbilderverlag hinzugenommen, der sich während der Kriegsjahre gut lohnte, nach dem Zusammenbruch im November 1918 jedoch erledigt war. Es gelang, das Geschäft durch die Inflationswirren hindurch auf der gleichen Höhe zu halten, sodaß auf einer guten Basis weitergebaut werden konnte. Hinzukam der Verlag juristischer und anderer Bücher sowie ein Zeitschriftengroßvertrieb, der dauernd größere Ausdehnung annahm. Heute zählt die Jubelfirma rund 120 Angestellte und Boten.

Die Gesellige Vereinigung Leipziger Buchhändler war im Anschluß an den Vortragsabend des Herrn Prof. Neubeck über »Die Kulturaufgaben des Rundfunks«, über den eingehend berichtet wurde, am Sonntag, dem 21. Februar zu einer Besichtigung der regie- und funktechnischen Einrichtung des Mitteldeutschen Senders aufgefordert worden und leistete dieser dankenswerten Einladung mit reger Beteiligung Folge.

Die Leitung des Senders, vertreten durch Herrn Dr. Kohl und Professor Neubeck, bewies, daß sie es versteht, einen solchen Empfang ebenso liebenswürdig wie lehrreich zu gestalten. Herr Dr. Kohl hielt einen aufschlußreichen Vortrag über die Entstehung des Rundfunks und die gegenwärtige Organisation einer Sendegesellschaft. Dabei ergab sich, daß gerade der Mitteldeutsche Rundfunk über vorbildliche Einrichtungen verfügt. Aus der Fülle wissenschaftlicher Mitteilungen sei die Schilderung eines organisatorischen Apparates hervorgehoben, der es ermöglicht, durch einen Griff beispielsweise zu erfahren, ob und wann zuletzt ein für das kommende Programm vorgesehenes Musikstück gesendet worden ist. Die Bedeutung einer solchen Übersichtskartei erhellt aus der Tatsache, daß der Rundfunk schon seit einer Reihe von Jahren jeden Tag durchschnittlich 4½ Stunden Musik darbietet. Die Sättigung des ungeheuren Programmhungers mußte natürlich längst die vorhandene Musikliteratur erschöpfen, und es war, um sonst unausbleibliche Wiederholungen besonders der vollstimmlich gewordenen Werke der Musik möglichst zu vermeiden, ein solcher Kontrollapparat dringendes Bedürfnis. Er soll bald auf alle deutschen Sender ausgedehnt werden, sodaß künftig — was sehr erwünscht wäre — eine Programmüberschneidung der deut-